

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erlaubt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 52. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Preis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 64

Donnerstag, den 2. Juni 1932

36. Jahrgang

Das neue Reichskabinett?

Reichskanzler: Franz v. Papen
Reichsminister des Innern: Freiherr v. Gaus
Reichsminister des Äußern: Freiherr v. Neurath
Reichswehrminister: Generalleutnant von Schleicher
Reichswirtschaftsminister: Professor Dr. Warmbold
Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft: Freiherr v. Braun
Reichsminister für Verkehr: Freiherr v. Rübenach
Die Befehlung der übrigen Ministerien wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Die Haltung der Parteien.

Schärfstes Mißtrauen der Sozialdemokraten.

Berlin, 2. Juni.

Am Reichstagsgebäude treten am Mittwoch eine Reihe Reichstagsfraktionen, so die der Sozialdemokratischen Partei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und des Reichstagsfraktionen zu Sitzungen zusammen, um zu der durch die Betrauung Herrn von Papens neu gestellten politischen Lage Stellung zu nehmen. Während das Zentrum und der Bayerischen Volkspartei vorerst noch gewisse Zurückhaltung beobachtet wird, gibt die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen scharfen Bericht heraus, in dem bereits jetzt dem neu zu bildenden Kabinett schärfstes Mißtrauen entgegengebracht wird. Im einzelnen besagt der Beschluß der Fraktion: Der Sturz der Regierung Brüning, der außerhalb des parlamentarischen Rahmens durch unautorisierte Kräfte des Reichstags herbeigeführt worden ist, eröffnet eine außerordentlich schwere innen- und außenpolitische Lage. Die Art der Bildung und der Zusammensetzung der Reichsregierung ist gegen das Volksinteresse und gibt Gewähr für die Aufrechterhaltung der Sozialpolitik. Insbesondere der Rechte der Arbeitslosen. Zugleich führt die Regierung eine Außenpolitik, die zu Wiederherstellung des Vertrauens und der notwendigen internationalen Zusammenarbeit führt.

Zurückhaltung beim Zentrum.

An der Sitzung der Reichstagsfraktion der Zentrumspartei wurde ebenso wie bei der Bayerischen Volkspartei die Frage erwogen, ob ein Kabinett von Papen toleriert werden könne oder nicht. Nach Beendigung der Aussprache wird voraussichtlich der Fraktionsvorsitzende, Herr von Papen, um eine feste Formulierung für die Haltung der Zentrumspartei zu bitten. Dann dürfte sich die Zentrumspartei selbst einmals versammeln, um dieser Rundgebung Partei ihre Sanction zu geben.

Die Auffassung des „Völkischen Beobachters“.

München, 2. Juni.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt zur Betrauung Papens, es sei selbstverständlich, daß dieses Kabinett nur Übergangscharakter zu betonen sei.
Die Hauptaufgabe der neuen Regierung werde sein, den Übergang zu schaffen, um durch Neuwahlen klare Reichstagsverhältnisse zu schaffen. Die Berechtigung dieser nationalsozialistischen Forderung werde zweifellos auch von den jetzt an der Regierungsbildung beteiligten Kreise eingesehen, ebenso wie die schnellste Aushebung des SA-Verbots.

Es geht auch so

Ruhige Sitzung des preussischen Landtages.

Berlin, 2. Juni. Die Mittwochssitzung des preussischen Landtages war angefüllt mit einer mehrstündigen Aussprache über die kommunistischen Anträge auf Aufhebung der Beschränkungen der Wohlfahrts- und sonstigen Unterstützungen sowie auf Durchführung von Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Die Mittwochssitzung verlief in völliger Ruhe. Die Anträge wurden schließlich dem Hauptausschuß überwiesen. Die politische Aussprache beginnt am Donnerstag.

Steuern aus der Substanz!

Notgemeinschaft von Handwerk, Gewerbe u. Landwirtschaft.

Schotten. Von einer aus den Kreisen des Handwerks, des Gewerbes und der Landwirtschaft stark beluchten Notstandsungeduld machte als Redner, Landwirt R. Schmidt aus Steinheim, Oberhessen folgende bemerkenswerte Ausführungen: Der Zweck der Notgemeinschaft sei nicht der, zu erklären, daß man keine Steuern mehr bezahlen wolle, sondern festzustellen, daß man in den letzten zwei Jahren Steuern und Abgaben aus der Substanz gezahlt habe. Die Notgemeinschaft solle keine neue politische Richtung sein, da man bereits politisch festgelegt sei, sondern eine rein berufsmäßige Bewegung, zu der auch die die gleiche Not teilenden Handwerker und Gewerbetreibenden gehören. In erster Linie sei es Pflicht, Handwerk und Gewerbebetriebe zu ihrem gerechten Lohn kommen zu lassen, da sie zum Nährstande gehören. Selbst derjenige, dem es heute noch gut gehe, komme bei einem Fortbestand der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf das Niveau der Allgemeinheit herunter. Trotz der großen Notlage müsse man heute das Zehnfache an Steuern und Abgaben bezahlen! Liebe der Bauer heute nicht seine sprichwörtliche, hart ins Leben eingreifende Sparfamkeit, wäre er längst von seiner Scholle.

Die Tagung nahm eine Entschliebung an, in der eine Reihe Forderungen der Notgemeinschaft zur Erhaltung der Lebensrechte der angeschlossenen Berufsstände zum Ausdruck gebracht werden.

Zwei Tote infolge Brandstiftung.

Münchberg (Oberfranken), 2. Juni.

Zweifellos infolge Brandstiftung brach im Anwesen des Tischlereipaares Mischling in Mischling bei Münchberg vermutlich zuerst in der Scheune, Feuer aus. Mit großer Schnelligkeit griff der Brand auf das mit Stroh gedeckte Wohnhaus über. Während die Frau und der 17-jährige Sohn durch einen Sprung aus dem Fenster sich retteten, verbrannten der Tischler und der 14-jährige Sohn einen auf dem Boden stehenden Wäschekoffer in Sicherheit zu bringen. Dabei dürften beide im Rauch erstickt sein. Ihre Leichen wurden vollständig verkohlt aufgefunden. Der 17-jährige Sohn erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Hochwasserkatastrophe in Bayern.

München, 2. Juni.

Die langanhaltende Regenperiode hat im Bayerischen Wald zu schweren Hochwasserschäden geführt. In den Bezirken Regen und Bleichach stehen große Felder und Wiesenflächen unter Wasser. An Straßen und Häusern ist durch die Ueberschwemmung bedeutender Schaden entstanden.

In Pradenbach steht das Wasser in einem Teil der Häuser so hoch, daß die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten mußten. Das Vieh wurde aus den Ställen getrieben. In der Gegend von Regen hat das Wasser in den letzten 30 Jahren keinen derartigen Hochstand erreicht, wie in den letzten Tagen.

Die Schiffbrüchigen der „Georges Philipp“.

Keine Entschädigung durch Schiffahrtsgesellschaft.

Paris, 2. Juni.

Wie „Petit Parisien“ in einer Aufsehen erregenden Meldung bekannt gibt, dürften die bei der Brandkatastrophe des Passagierdampfers „Georges Philipp“ geschädigten Personen oder die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen keine Entschädigungsansprüche an die Schiffahrtsgesellschaft geltend machen können.

Ein allgemeines Abkommen, das jeder Reisende von Antritt einer Reise unterschreiben muß, enthält in der Tat den Passus: „Die Gesellschaft ist nicht verantwortlich für Verluste, Schäden oder irgendwelche Folgen von See- oder Kriegsgefahren, ebenso wenig für Streiks oder Quarantäne.“ Sie behält sich auch das Recht vor, jede Verantwortung betreffend Verschulden oder irgendwelcher Nachlässigkeit ihrer Kapitäne, Piloten oder Seeleute sowie ander an Bord ihrer Schiffe befindlichen Personen abzulehnen! Das Blatt bemerkt dazu, ein derartiges Abkommen gehe auf die Zeit der Segelschiffe zurück und sei veraltet.

Einsturz durch Explosion.

Bisher sechs Tote.

Marseille, 2. Juni.

In einem Aluminiumwerk in Gardanne hat sich ein schweres Explosionsunglück ereignet, dem ein Einsturz folgte.

Noch mehrstündiger Arbeit gelang es, sechs Leichen unter den Trümmern hervorzuheben. Eine Person wird noch vermisst, während zwei schwer und acht leichter verletzt wurden. Unter den Toten befinden sich zwei Franzosen, zwei Italiener und zwei Spanier.

Letzte Woche . . .

Die Krise hält an. — Wo bleibt die Frühjahrsbelebung?

— Nur vereinzelt Besserung des Geschäfts. — Umsatzschrumpfung bei Einzelhandel und Handwerk. — Wirtschaft und Regierungskrise.

In früheren Jahren war bei Betrachtung der Arbeitsmarktlage in den Wintermonaten immerhin ein tröstliches Zeichen, daß man mit dem beginnenden und fortschreitenden Frühjahr mit einer Erleichterung der Arbeitslosigkeit rechnen konnte, die in den meisten Branchen eintrat. Diese sogenannte Saisonbelebung spielte eine erhebliche Rolle, man rechnete stark mit ihr und richtete sogar in verschiedenen Fabrikationszweigen, man denke nur an die Schuhfabriken und die Konfektion, die Zahlungstermine danach ein. Wer sich in diesem Frühjahr von der Saisonbelebung irgend etwas versprochen hatte — und es gab solche Optimisten — wurde ganz gründlich enttäuscht. Noch nie hat das Geschäft im Frühjahr in einem solchen Umfang gestockt. Das beweisen nicht nur die Zahlen der Arbeitslosigkeit — insgesamt ist die Zahl der Arbeitslosen bis jetzt nur wenig zurückgegangen (es sind im ganzen Reich immer noch über 5,6 Millionen) und stellenweise hat es sogar eine Erhöhung der Erwerbslosenziffern gegeben —, sondern es geht auch aus dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung hervor, der selten so niederdrückend in seinen Feststellungen war, wie dieses Mal. Das einzig befriedigende an ihm ist die Unterstreichung der Tatsache, daß die Ernteaussichten in der Landwirtschaft, trotz des Rückganges des Kunstdüngerverbrauchs, durchaus befriedigend sind. Sehr schlimm sieht es dagegen im Bergbau aus, wo an sich ein Rückgang der Förderung durch die wärmere Jahreszeit eingetreten ist, der aber verschärft wird dadurch, daß die Halbenbestände, die schon gefördert wurden und nur in Ermangelung des Abzuges gelagerten Kohlen, mengenmäßig bedeutend zugenommen haben, was zur Stilllegung einer ganzen Anzahl weiterer Zechen geführt hat. Was das für Rheinland-Westfalen bedeutet, das deutsche Wirtschaftsgebiet, das prozentual überhaupt die meisten Arbeitslosen hat, braucht nicht besonders betont zu werden. Dort macht sich mehr und mehr eine Verzweiflungstimmung bemerkbar, nicht nur in den Kreisen der Arbeitnehmer, sondern vor allem auch in der Industrie und in den Zechenverwaltungen. Etwas besser ist die Lage im Braunkohlenbergbau, der die Bricketproduktion wenigstens noch in der Höhe des Vorjahres aufrecht erhalten kann. In einzelnen Teilen der Eisenindustrie hat sich auch eine leichte Besserung feststellen lassen, jedoch handelt es sich da meist um Spezialfabrikate, während die Massenproduktion, die in der Eisenbranche besonders stark ins Gewicht fällt, fast ganz ausgefallen ist. Auch in der übrigen Metallindustrie ist die Produktion, mit der einzigen Ausnahme von Kupfer, weiter zurückgegangen. In der Maschinen- und Elektrotechnischen Industrie sind die Aufträge in den ersten vier Monaten 1932 um etwa ein Viertel zurückgegangen gegen das letzte Vierteljahr 1931. In der ersten hat sich allerdings eine leichte Besserung gegen Ende April angebahnt, da erhebliche Aufträge von der russischen Staatsregierung eingegangen sind. Sehr große Ausfälle hatte in diesem Frühjahr auch die Fahrzeugindustrie, wo sich die sonst schon etwa im März, spätestens Anfang April einsetzende stärkere Belegung durch Aufkauf neuer Automobile nur sehr zögernd und schleppend bemerkbar gemacht hat. Für die Fabrikation als solche waren diese Verkäufe aber nicht von Belang, da die deutschen Automobilfabriken über so große Lagerbestände verfügen, daß eine Ankurbelung der Herstellung nicht in Frage kam. Sehr schlimm ist bei all diesen Industrien auch die Tatsache, daß das Auslandsgeschäft eine weitere schwere, ins Gewicht fallende Einschränkung erfahren hat, die nicht nur durch die überall eingeführten Zollschranken, sondern auch durch die ganz allgemein stärker gewordene Wirtschaftsdpression verursacht ist. Der sogenannte „Weltmarkt“ schrumpft überhaupt immer mehr ein, und wir leben auf der ganzen Linie das Bestreben der einzelnen Staaten, ihre Nationalwirtschaften mehr zu fördern. Eine interessante Entwicklung, die man — ob man sie nun begrüßen oder bedauern mag — scharf im Auge behalten muß.

Besonders betrüblich sieht es im Baugewerbe aus. Man kann schon von seinem völligen Zusammenbruch sprechen. Größere Bauten werden fast überhaupt nicht erstellt, die Kommunen fallen als Bauherren wegen der finanziellen Schwierigkeiten aus und private Bauherren gibt es so wenige, daß von einer auch nur ganz geringen Ankurbelung der Bauwirtschaft nicht die Rede sein kann. Da das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe eine bedeutsame Rolle spielt, ist es natürlich auch in dem von ihm abhängigen Handwerk und Industrien still geblieben.

Aber auch in den konjunkturell am wenigsten beeinflussbaren Industrien, vor allem aber in der Textilwirtschaft und in der Lederindustrie, hat sich die Baufälle immer weiter verschärft. Man hat vielfach die Behauptung gehört, daß diese Zweige der Wirtschaft über einen gewissen Prozentsatz ihrer Vollproduktion nicht finfen könnten, da der Mensch eben Kleider und Schuhe ha-

den müsse. Auch darin hat man sich getauert. Es gibt eben weite Bevölkerungsschichten in Deutschland, die auch nicht eine Mark für Neuanfassungen anlegen können, die immer wieder vom Allen leben. Das bringt in der Masse ungeheure Rückwirkungen auf Hersteller und Verarbeiter, aber auch der Einzelhandel wird aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Man hat für das Jahr 1931 berechnet, daß die Einzelhandelsumsätze um rund 30 Prozent zurückgegangen sind und mußte nunmehr für das erste Vierteljahr 1932 aus der Statistik erfahren, daß ein weiterer Rückgang um 17 Prozent sich vollzogen hat. Dabei ist auch zu beobachten, daß sich bei allen Verkäufen durch den Einzelhandel eine starke Qualitätsminderung bemerkbar macht, d. h. das Publikum kauft aus seinen eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten heraus schlechtere Waren, was naturgemäß ebenfalls die geschäftlichen Ergebnisse beeinflusst. Schließlich muß bei Betrachtung der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage auch darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse im Handwerk ebenfalls eine weitere Verschlechterung erfahren haben, daß es insbesondere den ganz kleinen Handwerkern nahezu unmöglich geworden ist, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten.

Ueber die Einwirkung des Regierungswechsels im Reich auf die Wirtschaft läßt sich heute natürlich noch nichts Abschließendes sagen. Außerordentlich töricht war es natürlich, daß man an den Wahlen am Dienstag annahm, der Regierungswechsel bedeute eine Inflation. Das ist selbstverständlich falsch. Keine Regierung wird sich dazu hergeben, das für die Wirtschaft geradezu mörderische Experiment noch einmal zu wiederholen. Auch die Gerüchte, daß Reichsbankpräsident Dr. Luther zurücktreten werde — sie wurden im Zusammenhang mit den Inflationsgerüchten verbreitet — sind falsch. Dr. Luther denkt gar nicht an einen Rücktritt. Im übrigen ist die Stellung des Reichsbankpräsidenten der Regierung gegenüber völlig unabhängig und wird von keiner Regierungskrise berührt.

Lokales

Flörsheim a. M., den 2. Juni 1932

Was bringt der Juni?

In seinem letzten Drittel ist der Wonnemonat Mai tief in unserer Schuld geblieben. Zwar hat er uns auch in diesem Abschnitt das Blauen und Prangen nicht rauben können, das ihm von der Natur angeboren ist. Aber die Sonnenarmut und Regenflut, die Ruhe und Stille haben uns in den letzten Maitagen doch vieles vermissen lassen, was wir vom Wonnemonat an Maiensonne und Frühlingspoesie erwarten konnten.

Wetterwendisch und veränderlich, launisch und unzuverlässig war der Mai zum Abschied. Manchmal lachte die Sonne und ließ das Blau der Welt, da spielte dann der Mai wieder den großen Beglückten und Besessenen. Meist aber war er unfreundlich und mürrisch, grollte und wetterte, schüttete Regen auf die Erde und oft kam er gleich gar mit einem empfindlichen Temperaturschlag, daher, der den Menschen die Maiträume von einer Stunde auf die andere aus den Köpfen jagte.

Die lauen Maiträume in der Laube neben dem Ralwein haben uns atig im Stiche gelassen. Die Sonnenbäder, die um diese Zeit Hochbetrieb haben könnten, sind leer und verlassen und an den Tischen der Tische in den Gartenanlagen gertt der Wind. An die Stelle der leichtesten Kleider sind wieder wärmere Kleidungsstücke getreten, der Regenschirm ist zu unserem ständigen Begleiter geworden. Da und dort schärft man bereits den Ofen an. Auch auf das Naturbild sind die ergiebigen Gewitterregen mit ihrem Drum und Dran nicht ohne Wirkung geblieben. Der Flieder fängt schon an, zu kranken und zu toten, die Reizen der Kastanien werden glanzlos, schneller als sonst.

Tiefe unfreundliche, kühlen, regnerischen Tage sind ein Verlust an Naturfreude und Frühlingsstimmung, an Maitraum und Lebensfreude. Sie sind aber auch wirtschaftlich von Schaden, weil sie den Fremdenverkehr beeinträchtigen. Dem Landmann war das Wetter bisher recht. Das Wachstum wurde durch den Regen stark gefördert. Aber jetzt wünscht sich auch der Bauer für seine Seuernte regenfreie, sommerliche Witterung.

Opium.

Roman von Oskar I. Schweriner.

(Nachdr. verb.)

3. Jim Corbins Gesicht flärte sich einen Moment, um sich dann umsonst zu verfinstern. „Ihr —“ Dann brach er ab. „Wird eine nette Gemeinschaft sein,“ murmelte er zwischen den Zähnen, um schließlich herauszulassen: „Schlecht los!“

Sing Ju warf einen bedeutsamen Blick auf sich. „Nicht hier,“ flüsterte er. „Folgt mir.“ Er erhob sich. Auch Jim machte Anstalten, seine Britische zu verlassen.

„In Euer Privatkontor, was?“ meinte er lachend. Doch plötzlich sank er wieder in seine Kissen zurück. „Schau her, Chint!“ — er wandte den in Amerika üblichen Spottnamen an — „Ichau her, Chint, ich traue Euch Gelichter nicht über den Weg. Weiß ichs, was mir passieren kann, wenn ich Euch irgend wohin folge?“

Sing Ju schien nicht im geringsten beleidigt. Keine Muskel seines Gesichts zuckte. „Habt Ihr Angst, daß Ihr beraubt werdet? Ihr habt ja nichts!“

„Das ist richtig! Dennoch!“ Er überlegte unentschieden einen Moment und fügte dann hinzu: „So nennt mir wenigstens Euren Namen.“

„Drüben!“ sagte Sing Ju. „Rein! Hier und gleich!“ bestand Jim hartnäckig. Da beugte sich der Chinese über den Weißen und flüsterte ihm ins Ohr: „Sing Ju.“

Wie elektrisiert sprang Jim empor. Mit offenem Mund starrte er einen Moment auf den Chinesen. Dann brach er in ein geländes Gelächter aus. „Ihr seid — Ihr — Hahaha —“

„Hst!“ beschwichtigte Sing Ju, seinen Finger auf die Lippen legend. „Hst! Nicht ausprechen! Kommt!“ Und



Das erste deutsche Autogiro-Flugzeug.

Bei den Focke-Wulf-Werken in Bremen wurde das erste deutsche Autogiro-Flugzeug, eine Neukonstruktion des Spaniers Juan de la Cierda, der Erfinder dieses Flugzeugtyps, erbaut. Unser Bild zeigt das Flugzeug vor dem Start auf dem Bremer Flugplatz.

Könnte sich der Juni freundlicher und herzlicher einführen, als wenn er uns möglichst viel wolkenlosen Himmel und gleichenden Sonnenschein brächte?

*** Seht Euch Euer Wohnung vor Antritt der Sommerreise! In der nächsten Zeit werden viele Häuser wegen Abreise der Bewohner leerstehen. Als Vorsichtsmahnahmen werden empfohlen: Für sicheren Verschluss der Türen und Fenster zu sorgen und nach außen nicht launzugeben, daß die Bewohner vertrieben sind. Man schaffe die Wertgegenstände, lasse alle Räume häufig durch Vertrauenspersonen nachsehen und benachrichtige über Abreise, Aufenthalt und Rückkehr die Nachbarn. Ueber alle Verabredungen, die die Nachbarn umgehend den nächsten Polizeibeamten oder das nächste Polizeibüro benachrichtigen. Vielfach denken gewerkschaftliche Einbrecher Leuten, die sie auf diesem oder jenem Nachbargrundstück freilebend oder freilegend vorfinden. Diejenige Hebelhand kann nur durch sorgsamste Aufbewahrung — Einschließen oder Anschließern — der Leuten entgegengetreten werden. Für die Besitzer einer im Freien sorglos aufbewahrten Leiter besteht nicht nur die größte Gefahr des Einbruchs bei ihm selbst, sondern er kann auch damit rechnen, daß er von einem anderen haftpflichtig gemacht wird, wenn jemand unter Benutzung der ihm gehörigen Leiter ein Einbruchschaden zugefügt wird. An etwaigen Talsperren darf vor Eintreffen der Polizeibeamten nichts geändert werden. Das Einbruchverbotliche Verlangen beobachte und verfolge man unauffällig, bis polizeiliche Hilfe zur Stelle ist.

Hohes Alter. Frau Barbara Hartmann Wtw., geb. Kohl in der Kirchstraße, wohnhaft, kann heute ihren 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren der Genannten und wünschen ihr noch recht viele gute Jahre!

Eine Benzinexplosion ereignete sich gestern vormittag im Hofraum des Anwesens Herrn Dr. Müller in der Grabenstraße. Der Chauffeur war mit Paken des Autos beschäftigt, als sich plötzlich mit starkem Knall Feuer und Rauch, die Benzinlampe in ihre Arbeitsstelle auslöste. Ein weiterer Schaden ist nicht entstanden.

Die Kandidatenlisten zur Elternratswahl müssen bis zum 9. Juni bei dem Wahlvorsitzenden Herrn Matth. Korn, Bahnhofstraße 20 eingereicht werden.

Die Grassversteigerung vom vergangenen Dienstag, den 31. Mai, ist genehmigt.

Reitsport. Am kommenden Sonntag, den 5. Juni, findet in Flörsheim auf dem Sportplatz an der Alleestraße das 1. Schen- und Werbereiten statt. Ab 12.30 Uhr bewegt sich ein Reiterfestzug durch die Ortsstraßen und um 2 Uhr beginnen die Vorführungen.

— Weinbau. Starres Austreten des Rebensteckers in Hessen. Raum sind die Triebe des Rebstocks den Knospen entschlüpft, so droht der Rebe bereits Unheil

durch das Austreten des Rebensteckers oder Rebensteckers, das von der Wein- und Obstbauschule in Oppenheim als katastrophal bezeichnet wird, falls nicht durchgehende Bekämpfung sofort eintritt. In vielen Teilen des Weinbaugebietes werden bis zu zehn Käfer an einzelnen Reben angetroffen, und es besteht die Gefahr, daß die Reben in kürzester Zeit kahl gefressen sind. Als Bekämpfungsmittel wird sofortiges Bekämpfen der Triebe mit arsenhaltigen Mitteln oder das gewonnene und gemiddeweiße Einfließen der Käfer frühmorgens empfohlen.

Der Sternenhimmel im Juni.

Raum ist die Natur unter der belebenden Kraft Sonnenstrahlen aus ihrem Winterschlaf erwacht, als Sonne am 21. Juni bereits ihren höchsten Stand erreicht, von diesem Tag an schiebt sie sich wieder zum Hies an. Am 21. Juni geht die Sonne aus dem Zeichen Zwillinge in das Zeichen Krebs über, der astronomische Sommer beginnt. Mit der neuen Jahreszeit ändert sich auch der Anblick des Himmels. Er verliert einen großen Teil seiner Pracht durch das Verschwinden der Venus, seit Jahresbeginn den westlichen Abendhimmel mit dem Glanz erfüllt hat. Jetzt im Juni nähert sie sich rasch der Sonne, sie wandert ihr entgegen und erreicht sie am 3. Juli. Für einige Wochen übernimmt Jupiter, allerdings weniger hell als die Venus, stellvertretend die Rolle des Abendsternes, bis auch er von den Strahlen der Sonne verschluckt wird. Auch sonst kann der Sommerhimmel, die Pracht seiner Bilder betrifft, nicht mit dem Winterhimmel verglichen werden. Seinen hellsten Stern, Regulus, finden wir Mitte des Monats 10 Uhr (Anfang Juni, Ende 9 Uhr) sehr hoch im Osten. Etwas tiefer, aber schon kreuzförmige Bild des Schwans und noch höher im Horizont den hellen Stern Altair im Adler. Es sind die drei Sternbilder, die den Hochsommer-Abendhimmel im August beherrschen werden. Jetzt stehen sie noch im Westen und warten, bis die Frühlingsbilder, der Stier, die Waage und Arkturus im Bootes, ihnen Platz gemacht werden. Auf letzteren weist die Deichel des großen Wagens den eben im Begriffe ist, vom Zenit aus in großem Bogen zum Nordhorizont hinabzufahren, wo jetzt das W-förmige Bild der Cassiopeia leuchtet. Den Mittelpunkt dieses W-förmigen Bildes bildet der Stern Ruchbah, der die ganze Zeit über den ruhigen strahlenden Polarstern.

Der Sternfreund mag versuchen, Ende Juni am Nordhorizont nach Sonnenuntergang Merkur aufzufinden. geht eine Stunde nach der Sonne unter. Venus erreicht den Horizont Anfang des Monats zweieinhalb Stunden vor der Sonne, am 25. gleichzeitig mit ihr und ist von da an nicht mehr am Abendhimmel zu sehen. Mars hat endlich aus dem Nachtbereich der Sonnenstrahlen losgelassen und leuchtet am Morgenhimmel eininhalb Stunden vor Sonnenaufgang. Auch von Jupiter gilt es bald zu nehmen. Sein Untergang erfolgt Ende Juni um 10 Uhr abends. Dafür erscheint aber der ringförmige Saturn Anfang Juni kurz vor Mitternacht, Ende des Monats um halb zehn Uhr abends.

Der Mond begegnet am 2. Mars, 6. Venus, 9. Jupiter, 21. Saturn. Mondphasen: 4. Neumond, 11. Viertel, 18. Vollmond, 25. letztes Viertel.

Die Zahl der Handwerkslehrlinge geht handig zurück. Im 1. Januar 1931 zählte Deutschland insgesamt 699 335 Handwerkslehrlinge, und zwar 628 555 männliche und 70 780 weibliche. Davon waren in Preußen 441 230, in Bayern 73 698, in Sachsen 3551. Von rund 700 000 Lehrlingen standen 450 000 bei Innungsmitgliedern und 250 000 bei Nichtinnungsmitgliedern. Der Rückgang der Lehrlinge lag gegenüber dem Jahr 1926 fast 10 Prozent.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen. Am Samstag, den 4. Juni ist die erste Prüfung des Sportabzeichens in Flörsheim. Geprüft werden die Klassen von 1—4. Begonnen wird mit dem Schwimmen im Fluß, unterhalb der Schleuse. Ab 6 Uhr auf dem Sportplatz Prüfung der Vollständigen Leistungen. Die Teilnehmer müssen in Ordnung und zur Stelle sein. Meldung an Sport- oder Schwimmwart des Turnvereins.

Da wurde Jim Corbin bloß da in die Schläfen, spöttisches Lächeln war noch vorhanden. Neros toste nach den blauen Schienen in seiner Westentasche; fast sah er aus, als hätte er große Lust, sie zurückzugeben. Doch hatte Sing Ju irgendwo auf einen Knopf gedrückt, der im nächsten Moment erschien der Diener aus dem Speisezimmer.

„Der weiße Herr will jetzt seine Pfeife rauchen, mein Herr.“ Sam hatte ihn schon unter dem Arm. Der Gedanke, die Pfeife tat das übrige.

„Adieu!“ —

Sing Ju war allein. Einen Moment starrte er auf den Vorhang, der sich hinter seinem Diener und dem weißen Mann geschlossen. Seinem Schicksal. Sing Ju schien zu wachsen, wie er da stand, seine Brust schien sich zu weiten, und wieder schien jener leise, undefinierbare Zug um sein Gesicht zu huschen, ein Zug, der nur für Momente sein Gesicht zu huschen, ein Zug, der nur für Momente die Oberhand gewann, wenn Sing Ju sich allein im Raum, in dem der Sport, Grausamkeit, Verachtung, Wollust sich zu einem Ganzen paarten. Dann zog langsam das weiße Gewand wieder aus und legte es seinen Platz zurück. Dieses Gewand war Sing Ju einfindung. Es verhüllte, chemisch präpariert, das Eindringen des Opiumgeruchs in die Kleider des Tragenden. Der trat er hinüber zum Spiegel. Langsam wand er mit seinen Kopf um den Kopf herum, langsam wechselte er seine Kleider. Bald war er unkenntlich in seiner Krone, angelan mit moderner Jacke, einer grellroten Krone mit einer Similindade darin, einem heißen Hut auf dem Kopf, sah er aus, wie so mancher Schiffsstoch, der sich gelegentlich seine Riechstoffe in irgend einem Dorke im nächsten Chinass in Staunen zu versehen, eine europäische Kleidung zugelegt hat. Und jetzt glitt auch ein Lächeln über seine Züge, ein harmloses, gutmütiges, ein wenig schelmisches Lächeln.

(Fortf. folgt)

Aus der Umgegend

Frankfurt muß Häuser zur Deckung der Beamtengehälter verkaufen.

Frankfurt a. M. Die Stadtverordnetenversammlung, der 31. Punkte auf der Tagesordnung standen, hat im Verlauf der 31. Sitzung ein bemerkenswert ruhiges Verhalten gezeigt. Von Interesse waren Ausführungen des Stadtkommissars Dr. Lehmann, der bei der Vorlage über den Verkauf von bebauten Liegenschaften in verschiedenen Stadtteilen mit Nachdruck betonte, daß diese Vorlage unbedingt angenommen werden müsse, weil diese Gelder zur Bezahlung der Beamtengehälter unbedingt gebraucht würden. Im übrigen erfolgte die Einführung der beiden neuen Stadträte Dr. Lehmann (DVP.) und Hehle (NSDAP.) Dem scheidenden Bürgermeister Gräf widmete der Stadtverordneterpräsident eine Rede, in der er die Tätigkeit des Stadtverordneten-Vereins wie auch der Bürgererschaft. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt die Tätigkeit Gröfs noch in verschiedener Beziehung der Stadt erhalten bleiben möge.

Zwei schwere Einbrüche in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. In der Nacht haben Einbrecher die Geschäftsräume eines Konfektionshauses in der Mainzerstraße heimlich betreten. Die Täter sind anscheinend nach Öffnung der Eingangstür mit Nachschlüsseln in das Innere des Hauses eingedrungen. Hier haben sie eine große Anzahl Kleider, Anzüge, Mäntel und Anzugstoffe verpackt und dann den Laden verlassen. Der Schaden beträgt mehrere 1000 Mark. — Am folgenden Tag wurde ein Einbruch in ein Schuhgeschäft in der Wilhelmstraße verübt. Die Täter sind durch einen Keller an eine Seitentür gelangt, brachen diese auf und stiegen dann ein. Die entwendeten Herren-, Damen- und Kinderschuhe sowie Reit- und Motorradstiefel haben einen Wert von etwa 1000 Mark. In der Hauptsache nahmen sie die gangbaren Größen mit.

Marburg. Ein mit mehreren Personen besetztes ausgetragenes Auto wollte vom Steinweg in die Rottergrabenstraße einbiegen. In der Kurve wurde anscheinend versehentlich Gas gegeben, so daß das Auto eine dicke Mauer mit einem mächtigen Aufprall traf und dann etwa zwei Meter tief nach dem Steinweg hinabstürzte. Einem gerade dort stehenden Bäckerlehrling wurde dabei ein Bein zerquetscht. Das Auto wurde glücklicherweise auf den Rädern zu stehen, so daß die Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Ein Kind von einem umstürzenden Tor erschlagen.

Darmstadt. Bei einer Wirtin in der Oberen Waldstraße ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein dreieinhalbjähriger Junge hatte sich vor ein schweres Tor der dortigen Wirtin gestellt, als ein schwerer Lastwagen vorbeifuhr. Das Tor, dessen oberste Angel anscheinend nicht mehr fest war, stürzte um und fiel auf das Kind, das nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus den schweren inneren Verletzungen erliegen ist.

Zu der Familientragödie in Rüsselsheim.

Rüsselsheim. Zu der Familientragödie wird noch bemerkt: Der Täter war invalide und hatte von der Reichsbahn eine auf dem Bahnhofsgelände in Rüsselsheim stehende Verkaufshalle für Rauchwaren und Zeitungen gepachtet. Als in letzter Zeit die Einnahmen geringer wurden, schloß Schmitt durch Renz einen Ausgleich zu schaffen, aber kein Glück und verlor dabei erhebliche Summen. Die Familie geriet in bittere Not. Als sich Zahlungsschwierigkeiten einstellten, bemächtigte sich Schmitt eine seelische Depression und er wurde immer verschlossener. Am Sonntag, kurz vor acht Uhr verließ er mit seiner Familie die Wohnung. Um neun Uhr etwa hörten Ausflügler mehrere scharfe Schüsse im Walde fallen. Als Schmitt am Montag morgen seine Verkaufshalle am Bahnhof nicht öffnete, schickte man Verdacht und veranstaltete eine Streife durch den Wald. Nachmittags um 3 Uhr fand man dann die Leiche, etwa zehn Meter von der Rüsselsheimer Grenze im Walde, die Leiche des Verstorbenen. Der Arzt konstatierte, daß der Tod bei allen Familienmitgliedern bereits mehr als 12 Stunden eingetreten war.

Mainz. In einem Fabrikgebäude in der Nähe des Südbahnhofes, in dem eine Möbelfabrik und eine Buchdruckerei untergebracht sind, brach Feuer aus, das sich über das Dachgeschoss des Gebäudes verbreitete und die Lagerstätte der Druckerei sowie die Möbel- und Werkzeugspeicher der Schreinerei vollkommen vernichtete. Der Dachstuhl des obersten Stockwerks fiel dem Brand zum Opfer. Die Entstehungsurache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schaden ist bedeutend, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Nach zweistündiger Tätigkeit wurde die Feuerwehr des Brandes Herr werden.

Frankfurt a. M. (Ein Unfall an der Stauung Griesheim vor Gericht.) Am 16. Oktober v. J. ereignete sich an der Stauung Griesheim ein schwerer Unfall. Beim Aufstellen von Masten kurz vor dem Aufbruch der 27-jährige Schlosser Andreas Kurfahrt, der im letzten Augenblick zwischen Holzpfählen springen wollte, wurde er verfehlt. Das Schulterblatt wurde ihm dreimal getroffen, das Schlüsselbein, das eine Wadenbein und ein Bein sehr erheblich verletzt. Noch heute hat er Gehbehinderung. Er erhält von der Berufsgenossenschaft 20 Prozent, hat aber mit dieser Entscheidung nicht zufrieden gegeben, sondern Berufung eingelegt. Für das Unglück verantwortlich wurde der Elektriker Alois Linortner, der sich jetzt in der Untersuchung befindet, gemacht. Das kleine Schöffengericht hat ihn aber von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung frei, weil sich ein Verschulden nicht feststellen ließ.

Dillenburg. (Kreisaußschuß gegen Kreisaußschuß.) Der Kreistag des Distriktes hatte in seiner letzten Sitzung den Antrag der Kreisverwaltung, die Vergrößerung der Geltungsbereich der Wertzuwachssteuer des Distriktes zu genehmigen, auf Antrag der Kreisverwaltung abgelehnt. Der Kreisaußschuß hat jetzt den Bescheid des Kreistages dahin revidiert, daß die Wertzuwachssteuer des Distriktes entgegen dem Kreistagsbescheid nun doch zur Ausführung gelangt. Mahngebend für diesen Entscheid des Kreisaußschusses war die Auffassung, daß es bei der Aufhebung der Steuererleichterungen ausgenutzt werden, schon im Hinblick auf Staatsbeihilfen angewiesen ist.

Campertheim. (Beigeordnetenwahl.) Bei der Beigeordnetenwahl erhielt der Nationalsozialist Göbel 1852 Stimmen, der Zentrumstandidat Oberfeld 1532 Stimmen und der Kommunist 834 Stimmen. Zwischen Göbel und Oberfeld muß Stichwahl stattfinden.

Mainz. (Eine Stiftung für das Gutenberg-Museum.) In einem feierlichen Festakt wurde die evangelische Missions-Druckausstellung dem Welt-Druck-Museum angegliedert. Oberkirchenrat Zehntgraf hat von den evangelischen Missionen des Gesamtmissionsbezirks die Druckzeugnisse, vor allen Dingen die seltenen Drucke der afrikanischen und asiatischen Völker zusammengestellt und sie zu einer Sonderschau vereinigt. Die evangelischen Missionsgesellschaften haben von den ältesten Drucken bis zu den jüngsten ein überflüssiges Material aus ihren Bezirken gesammelt und etwa 900 Drucke und 1200 Bilder zur Verfügung gestellt. In dieser Abteilung kommt die Druckform, wie sie mit Hilfe der Missionare geschaffen worden ist, in den verschiedensten Drucktypen zum Ausdruck; u. a. zeigt eine einzelne Darstellung einen Bibelforscher in etwa 630 Sprachen. Oberbürgermeister Ehrhardt übernahm die Sammlung im Namen der Stadt Mainz und sprach den Siftern den Dank des Gutenberg-Museums aus.

Mainz. (Großer Tabak- und Zigaretten-diebstahl.) Bei einem Einbruch in den Lagerraum einer hiesigen Firma wurden in der Mozartstraße 100 Pakete Tabak und etwa 20 000 Zigaretten gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

Speichheim, Rhnh. (Schwere Unterschlagung.) Vor einiger Zeit fand in der hiesigen Spar- und Darlehenskasse angeblich ein Einbruch statt, bei dem 9000 Mark gestohlen sein sollten. Es stellte sich bald heraus, daß der Einbruch fingiert war und bei der jetzigen Revision hat sich ergeben, daß Unterschlagungen in einer Gesamthöhe von 23 000 Mark vorliegen.

Lich, Oberh. (Dammbruch.) Auf der Bahnstrecke Gelnhausen-Gießen ist ein Dammbruch eingetreten. Die Züge können nur langsam die Bruchstelle überfahren. Mit der Antanthebung des Damms ist man beschäftigt.

Neuhofen, Kr. Gelnhausen. (Ein verhängnisvoller Irrtum.) Das Opfer eines kaum glaublichen Irrtums wurde ein hiesiger junger Mann, der in die Krone eines Baumes gestiegen war, um Kabenester auszuheben. Ein des Wegs kommender Förster hielt den Schuh der Kletterers, zumal Rabengeschrei in der Nähe laut wurde, für einen dieser Vögel, legte an und ein voller Treffer traf das Bein des jungen Mannes. Die Folgen dieses unglücklichen Schusses waren so erheblich, daß der Betroffene in ein hiesiges Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Gersfeld. (Wegen Unterschlagungen verhaftet.) Wie verlautet, ist der Leiter des hiesigen Postamtes wegen größerer Unterschlagungen verhaftet worden. Er soll, als die Entdeckung bevorstand, einen Selbstmordversuch unternommen haben. Genaueres über die Affäre war bisher nicht zu erfahren.

Kassel. (Ein Revolverattentat auf einen Arzt.) Auf den Neurolog Dr. Salomon wurde ein Revolverattentat verübt, durch das der Arzt schwer verletzt wurde. In der Sprechstunde erschien ein Patient namens Simonsohn, der schon seit langer Zeit bei Dr. Salomon in Behandlung war, und gab auf den Arzt fünf Schüsse ab. Dr. Salomon wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Die Gründe zu der Tat dürften in einer starken Nervenüberreizung des Attentäters zu suchen sein.

Kassel. (Die Ziege als Angreifer.) In Niederkaufungen wurde eine 70-jährige Frau plötzlich von einer Ziege angegriffen, die der Frau einen solchen Stoß verleihte, daß sie mit dem Hintertopf gegen eine Steinrampe flog und sich schwer verletzte. Die Bedauernswerte wurde einem Kasseler Krankenhaus zugeführt.

Darmstadt. (Von einem Radler umgefahren.) Am Friedrich Ebertplatz wurde ein Mädchen von einem Radfahrer umgefahren. Das Mädchen trug einen Oberschenkelbruch davon und mußte durch die Sanitätsstation in ärztliche Behandlung verbracht werden.

Nieder-Ramstadt. (Im Steinbruch verunglückt.) Im Steinbruch Nieder-Ramstadt der Odenwälder Hartsteinindustrie löste sich ein schwerer Stein. Er traf einen Arbeiter, der nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen konnte und zerquetschte ihm einen Unterschenkel. Der Bedauernswerte wurde von der freiwilligen Sanitätsstation in das Herz-Jesu-Hospital verbracht.

Pfungstadt. (Von einem Motorrad angefahren.) Auf der Veldenbacher Chaussee wurde der Arbeiter Georg Thomasberger von einem Motorrad angefahren. Er trug Verletzungen im Gesicht anscheinend auch innere Verletzungen davon. Ein Privatauto brachte ihn, nachdem ihm die erste Hilfe zuteil wurde in seine Wohnung.

Reinheim. (Schlechte Straßebewirkung Auto-unglück.) Bei der Firma Metz und Krell auf der Straße Reinheim-Groß-Bieberau kam ein Personenauto ins Schleudern; durch die Schlaglöcher in der Straße hatte der Fahrer die Gewalt über das Steuer verloren. Das Auto geriet auf die rechte Straßenseite, fuhr über den Bürgersteig und landete im Straßengraben. Ein auf dem Bürgersteig gehender Fußgänger wurde mit in den Straßengraben gezogen und erheblich verletzt. Er mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Höfn. Die Belegschaft der Braunkohlengrube „Alexandria“ erklärt einen Streik auf die Bevölkerung: „Heißt Westermäcker Braunkohl!“ Diese dringende Bitte ist der Reichsregierung eine um ihre Existenz ringende Belegschaft, ein Akt der Solidarität gegenüber ihren erwerbslosen Kollegen, diktiert von der Sorge, Not und Elend von ihren Familien nach Möglichkeit abzumenden.

Von sechs Braunkohlengruben im Westerwald ist heute nur noch eine offen und in Betrieb. Von 100 000 Tonnen im Jahre 1913 ist die Förderung der Braunkohle der Grube „Alexandria“ auf 15 000 Tonnen herabgesunken, die Belegschaft von rund 1000 Mann auf 116 Mann zurückgegangen, die zudem innerhalb der Woche infolge Abzugs mangels zu zwei Feiertagen gezwungen ist.

Schon vor Jahren hat die Verwaltung der Braunkohlengrube „Alexandria“ in Erkenntnis der sozialen Notwendigkeit ihre Stimme erhoben „Heißt Westermäcker Braunkohl!“ Dieser Aufruf wurde jedoch vielfach nicht beachtet. Von Jahr zu Jahr erhoffte man eine Besserung der Wirtschaftslage und damit eine Verringerung der Arbeitslosennot. Bisher leider vergebens.

„Gar nicht so unübel!“

Herr Müller prüft die neue Zigarettenorte, die der Händler ihm besonders empfohlen hat. Nach einigen Zügen nicht er beifällig mit dem Kopfe: „Gar nicht so unübel!“ Und Frau Schulze, die statt der kostspieligen Badereise einen langversprochenen Besuch bei der Freundin auf dem Lande ausgeführt hat, meint im Hinblick auf die verringerten Ausgaben und die wohlthuende Wirkung der ländlichen Stille: „Es war wirklich gar kein unabier Gedanke!“ Beide Male sind diese Worte als Ausdruck der Zufriedenheit gemeint, in Wirklichkeit jedoch belagen sie — das Gegenteil! Schuld hieran trägt die sinnlose und überflüssige Einschaltung der Silbe „un“. Da diese befalls nicht verneint, so erhält die Bemerkung „nicht unübel“ (also „zufriedenstellend“, „gut“) durch Hinzufügung der weiteren Verneinung entgegengekehrte Bedeutung; das ursprünglich anerkennende Urteil verwandelt sich in ein herabsetzendes. Wer also bisher den unrichtigen Ausdruck „nicht unübel“ gebrauchte, der lasse sich dahin belehren, daß dieser vermutlich auf eine Verneinung mit dem sprachlich einwandfreien „nicht uneben“ zurückzuführen ist, an dessen Stelle es fängemäßig wohl heißen kann „nicht übel“, niemals jedoch „nicht unübel“!

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

20 000 Mark entwendet. — Der Täter verhaftet.

München, 2. Juni.

Am Mittwoch wurde an der Straßenbahnhaltestelle am Promenadenplatz gegenüber dem Hotel „Bayerischer Hof“ ein Kassabote, der auf der Bayerischen Staatsbank einen Geldbetrag von 20 000 Mark abgehoben hatte, von einem jungen Burschen der Altentafel mit Inhalt beraubt. Als sich der Ueberfallene zur Wehr setzte, gab der Täter zwei Schüsse auf ihn ab und flüchtete auf seinem Fahrrad. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen und von Passanten wurde er aufgehalten und festgenommen. Das Geld wurde ihm abgenommen.

Der Ueberfallene erlitt durch die Schüsse, die aus einer Scheintodpistole aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden waren, erhebliche Verletzungen im Gesicht und mußte in die Klinik verbracht werden. Der Täter ist ein 20-jähriger Stellenloser in München wohnender Versicherungsangestellter aus Regensburg. Er hatte eine mit sieben Patronen geladene Mauserpistole bei sich.

Märkte und Börsen.

Vom 1. Juni.

Kasseler Börsen.

Abt. Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Stimmung am Brotgetreidemarkt ist insbesondere für Herbsttermin wesentlich fester geworden, die Mehlpresse haben angesogen und es haben größere Umsätze stattgefunden. Röhrennachprodukte sind weiter abgeschwächt und billiger erhältlich. Weizen inl. 29.25 bis 29.75; Roggen inl. 22.75 bis 23; Sommergerste 20 bis 20.25; Futter- und Sortiergerste 17.75 bis 18.50; Hafer 17.50 bis 19.50; Sa. Platamais 16 bis 16.25; Donaumais 15.50; Weizenmehl Spez. 29 bis 29.50; Inlandvermahlung 16. 9. Oktober 34; Roggenmehl 29 bis 29.50; Weizenbrotmehl 12; Weizenkleie fein 9.75 bis 10; grob 10.25 bis 10.75; Vortreber 12; Traubenmehl 8.50 bis 8.75; Weizenkleie 11 bis 12.50; Erdmüchsen 11.50 bis 12; Kotschuchen 12 bis 12.25; Sojabrot 12.50; Weizenmehl 12.50 bis 13; Speisefarinflocken 5.75 bis 6.50; Weizen 5.50 bis 5.75; Dujerne 6 bis 6.25; Stroh drahtgepreß 5.75 Mark alles per 100 kg. Fruchtbarkeit Karlsruher bzm. Fertigfabrikate Parität Fabrikation.

Frankfurter Produktendefte.

Weizen 28; Roggen 22.20; Sommergerste 20 bis 20.50; Hafer inl. 17.25 bis 17.75; Weizen Spezial Mül. 39.25 bis 40.45; niederrhein. 39.25 bis 40.20; Roggenmehl 27.25 bis 29; Weizenkleie 9.50; Roggenkleie 9.75 Mark alles per 100 kg. Tendenz stetig.

„Kauft deutsch!“

Zur 38. Wanderausstellung der DFB.

Von Rechtsanwalt Dr. Oelenstein, Leiter des Deutschen Wirtschaftvereins e. V.

Schon seit Jahren wird in fast allen Ländern der Welt eine lebhaftere Werbung für einheimische Waren unter den eigenen Volksgenossen betrieben. Welt wird diese Propaganda nicht nur von einflussreichen Wirtschaftskreisen, sondern auch von den Regierungen unterstützt. In England besteht eine solche Organisation unter dem Namen „Empire Marketing Board“, die jährlich eine Million Pfund Sterling für diese Propaganda verausgabt. Der Thronfolger, Prinz von Wales selbst, hat sich an die Spitze gestellt mit der Aufforderung „Kauft englische Ware“. Besonders lebhaft wird eine solche Werbung auch betrieben in Polen, Dänemark, Niederlande, Ungarn und in der Schweiz. Selbst das schwache Oesterreich hat zur Unterstützung seiner Wirtschaft eine Marke geschaffen, die die einheimischen österreichischen Waren von den fremden Waren unterscheiden soll. In Italien wird die Bevorzugung fremder Ware gar unter Strafe gestellt. Auch in Frankreich ertönt nunmehr der Ruf „Kauft französische Ware“.

Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung, daß nun auch das deutsche Volk zu entschiedenen Abwehrmaßnahmen schreitet. Wenn die politische Ohnmacht es dem deutschen Volk nicht ermöglicht, behördliche Maßnahmen zu seinem Schutz anzuwenden, so muß umso mehr das Volk dazu aufgerufen werden, aus eigenem freien Entschluß durch mögliche Einschränkung des Einkaufs fremder Ware seine Wirtschaft zu schützen. Die Bevölkerung über die volkswirtschaftliche Bedeutung solchen Verhaltens ständig zu mahnen, haben sich der von Spitzenverbänden der Wirtschaft gegründete Volkswirtschaftliche Aufklärungsdienst e. V. Berlin und der aus der Verbraucherschaft hervorgegangene Deutsche Wirtschaftsverein e. V. Mannheim zur Aufgabe gemacht. Die beiden Verbände haben sich nunmehr zu gemeinsamer Tätigkeit vereinigt, wobei der Deutsche Wirtschaftsverein die Leitung der Werbearbeit in Südwestdeutschland übernommen hat.

Uns stehen leider nicht die Mittel zur Verfügung, die das Ausland zu diesem Zweck auszuwerfen vermag und unser Kampf ist ein besonders schwerer, da wir mit einem Erbsitz des deutschen Volkes, seinem Gang zur Bevorzugung alles Ausländischen, zu kämpfen haben. Schon Leibniz hat sich gegen diese Charaktereigenschaft des deutschen Volkes gewandt, wenn er sagt: „Es ist ein Wahnsinn unserer Nation, die Weisheit jenseits des Rheins oder der Alpen holen zu wollen, und auf Kosten eines armen Teils unseres eigenen

